

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2.50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2.92 RM, einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

26. Jahrgang / Nr. 278

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streitband Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20 Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81

Dienstag, 5. Oktober 1943

Ernüchterung der Feinde nach der Goebbels-Rede

Trübe Bilanz der Lage nach den rosigen Erwartungen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 5. Oktober
Das Gesicht der politischen und militärischen Lage, wie es Dr. Goebbels in seiner Rede am Erntedankfest im Berliner Sportpalast dargestellt hat, wirkte ernüchternd für zahlreiche, am Wochenende aus London, Washington und Moskau vorliegende optimistische Nachrichten über die Entwicklung der Kampfhandlungen an der Ostfront. Selbst in der Sowjetunion, die nach Meinung englischer Beobachter wochenlang Falschmeldung über Falschmeldung zum Kampfverlauf im Osten ausgegeben hat, ist von der früheren Hochstimmung nur noch wenig zu spüren. Im Gegenteil beteuern die Bolschewisten heute

plötzlich, daß in der Sowjetunion niemand der Ansicht gewesen sei, den während des ganzen Sommers versuchten entscheidenden Durchbruch erzielen zu können. Das Militärblatt „Roter Stern“ berichtet: „Die Kämpfe finden jetzt unter sehr schweren Bedingungen statt, in Wäldern, Sümpfen und auf verschlammten Straßen. Die Deutschen leisten heftigen Widerstand. Sie lassen einen Gegenangriff auf den anderen folgen und geben ihrer Infanterie die stärkste Unterstützung durch Panzer.“ Die Moskauer Agitation geht am Ende so weit, nunmehr die eigenen Verbündeten zu beschuldigen, über die militärischen Möglichkeiten der Sowjets zu optimistisch geurteilt zu haben.

Jeder Angriff kostet hundert Amerikaner

Dieselbe Ernüchterung greift in der englischen Öffentlichkeit Platz bei der Behandlung der Themen Italien, Unterseebootkrieg und Luftterror. Der USA-Kriegsminister Knox erklärte nach seiner Rückkehr aus Süditalien in Algier, bisher sei nur um Vorposten der eigentlichen Festung Europa gekämpft worden. Zur See und in der Luft stünden die Dinge nicht viel anders. Im ähnlichen Sinne äußerte sich der Chef der USA-Luftwaffe, General Arnold. Trotz der heuchlerischen Rundfunkansprache Viktor Emanuels, der als Verräter es wagt, von einem Weg der Ehre unter seiner Führung, vom Verrat des alten Erbfeindes Deutschland und von der Aufgabe, den heiligen Boden des Vaterlandes von der Zerstörungswut eines unmenschlichen Feindes zu säubern, weinerlich zu jammern und zu lügen, gibt er auch nach englischem Urteil zu, daß durch die Treulosigkeit des Hauses Savoyen und Badoglios den Italienern selbst keinerlei Vorteile und den Anglo-Amerikanern nur ein neues schweres Darlan-Problem beschert worden seien.

Zum Seekrieg schreibt „New York Herald Tribune“, die deutschen U-Boote wurden aus dem Atlantik nur zurückgezogen, um eine neue Ausrüstung zu erfahren. Es ist offenbar, daß diese neue Ausrüstung gut ist. Eine andere USA-Zeitung hat errechnet, daß jeder amerikanische Steuerzahler drei Dollar bei jedem amerikanischen Tagesangriff gegen Europa aufbieten muß, wobei gleichzeitig rund hundert junge Amerikaner ihr Leben verlieren. Ebenso mißgelaunt sind die englischen und amerikanischen Betrachtungen zur politischen Situation. Angeblich soll der polnisch-sowjetische Konflikt, der durch die Enthüllungen von Katyn besonders kritisch wurde, nach Londoner Meldungen das Hauptthema einer bald bevorstehenden Konferenz zwischen Moskau, London und Washington sein. Aber schon jetzt glauben englische Blätter feststellen zu müssen, daß zwar die Polen, aber keineswegs die Bolschewisten zu Konzessionen irgendwelcher Art bereit seien. Sollte sich auf der kommenden Konferenz keine Lösung des polnisch-sowjetischen Problems ergeben, dann könne sich, so heißt es in London, schon jetzt England auf den nächsten Krieg vorbereiten. Ganz im Sinne der deutschen Auffassung schreibt die britische Zeitschrift „Nineteenth Century“, es habe sich praktisch nichts geändert, das Ziel der bolschewistischen Agitation sei wesentlich realer geworden.

Daß aber England und die Vereinigten Staaten — ebenfalls eine Ansicht, die seit Jahren in Deutschland vertreten wird — niemals imstande sein würden, gegenüber dem Bolschewismus mannhaft aufzutreten, können die Briten heute aus einem längeren Artikel ihrer „Daily Mail“ erfahren. Die britisch-amerikanische Kriegführung sei, so heißt es hier, völlig von den Sowjetarmeen abhängig, und daraus ergebe sich auch die völlige Abhängigkeit auf politischem Gebiet.



Kriegsverdienstkreuz für die bäuerliche Jugend
Am Erntedankfest des deutschen Volkes empfing Staatssekretär Backe in Anwesenheit des Reichsjugendführers eine Abordnung der bäuerlichen Jugend, die sich bei der Erzeugungsschlacht ausgezeichnet hat. Staatssekretär Backe überreichte den Jungen und Mädchen das Kriegsverdienstkreuz (Presse-Hoffmann)

Eichenlaub für Major Fritsche
Führerhauptquartier, 4. Oktober
Der Führer verlieh am 2. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Fritsche, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 307. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Badoglio lieferte Unterlagen
Algeciras, 4. Oktober
In militärischen Kreisen in Algier wird mitgeteilt, daß noch vor Abschluß des Waffenstillstandes Badoglio sich für einige Tage in das Hauptquartier Eisenhower begab, wo er das für die Durchführung der Bombardierungen gegen die italienischen Städte erforderliche Material lieferte.

Neue Durchbruchversuche scheiterten

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt / Erfolgreiche Unternehmen am Ssosh

Berlin, 4. Oktober
Im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen die Bolschewisten am 3. Oktober im Gebiet der Pripjet-Mündung und westlich Smolensk bis zu Regimentsstärke an. Alle Durchbruchversuche des Feindes, die von stärkeren Schlachtliederverbänden unterstützt waren, scheiterten jedoch. An anderen Stellen des Abschnitts führten die Sowjets örtliche Vorstöße in Kompanie- bis Bataillonsstärke durch. Zwei feindliche Kompanien, denen es gelungen war, über den Ssosh vorzudringen, wurden vernichtet. Im Verlauf eines erfolgreichen Gegenstoßes erbeutete, bzw. vernichtete allein ein Panzer-Grenadier-Regiment sechs Geschütze, zwanzig Maschinengewehre, zwölf Panzerbüchsen, fünfzig Maschinenpistolen und brachte über einhundert Gefangene ein.

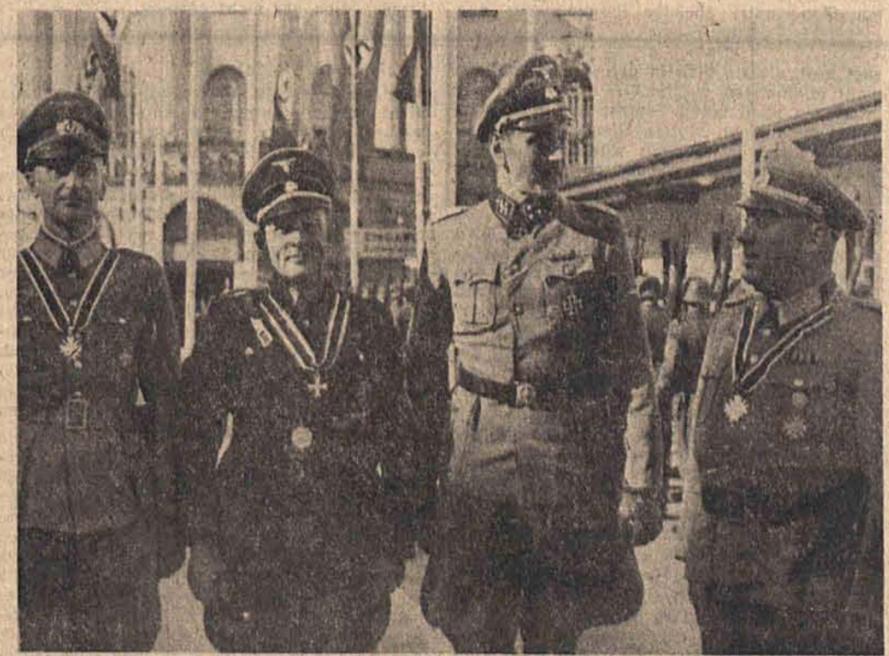
An anderer Stelle über den Ssosh zurückgeworfener Bolschewisten stürmte eine Grenadier-Kompanie unter Führung ihres Oberleutnants über den Fluß hinweg nach und zerschlug bei der energischen Verfolgung die sowjetischen Kräfte. Hierbei brachten die Grenadiere über fünfzig Gefangene ein, erbeuteten sechs Geschütze und zehn Maschinengewehre sowie zahlreiche Handfeuerwaffen. Insgesamt wurden bei diesem erfolgreichen Gegenangriff über einhundert Gefangene eingebracht sowie 14 Geschütze und anderes Material.

Bei den harten Abwehrkämpfen der letzten Wochen hatten die Sowjets schwerste Panzerverluste. Allein eine Sturmgeschützabteilung vernichtete in der Zeit vom 8. August bis 25. September 311 sowjetische Panzer.

Japans Neuordnung

Tokio, 4. Oktober (Ostasiendienst)
Die Vereinigung der Verkehrs- und Eisenbahn-Ministerien zu einem Transport- und Verkehrsministerium und die Errichtung eines neuen Landwirtschafts- und Handelsministeriums an Stelle des bisherigen Handels- und Industrieministeriums, am Sonnabend in einer Sondersitzung des japanischen Kabinetts beschlossen, wurden von maßgebenden politischen Kreisen Tokios als eine bedeutsame Maßnahme zur Ausrichtung der Verwaltung auf die Kriegführung gewertet. Es wird darauf

hingewiesen, daß die geplante Neuordnung auch anzusehen sei als eine zusätzliche Maßnahme zur Verstärkung des neuen Munitionsministeriums und des bereits bestehenden Großostasien-Ministeriums. Als besonders wichtig für die jetzige entscheidende Phase des Krieges wird bei der Bildung des Landwirtschafts- und Handelsministeriums betont, daß im Zuge der Pläne, Japans Versorgung völlig autark zu gestalten, eine festgefügte Struktur errichtet werde, die sich auf Japan und Mandschukuo beziehe.



Zum Erntedankfest 1943
Im Rahmen der Sportpalast-Kundgebung wurden drei verdienten Männern von Ritterkreuzträger 44-Sturmabführer Skorzeny, dem Befehrer des Duce, im Auftrage des Führers das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz überreicht. Von links: Dr. Fritz Reinhardt, Militärverwaltungs- und Reichswehrminister, Bauer Kurt Zschirnt, 44-Sturmabführer Skorzeny und Landesbauernführer Helmut Körner, Militärverwaltungs- und Reichswehrminister. (Presse-Hoffmann)

Wir bemerkten am Rande

Jahres kriegerische Streiter Der Vorwurf, der nicht nur von den bösen Nazis erhoben wird, sondern den man auch in der englischen Öffentlichkeit immer wieder hört, daß die Juden zwar andere Völker mit Vorliebe in den Krieg hetzen, sich selbst aber aus der Zone, wo geschossen wird, mit peinlicher Sorgfalt fernhalten, hat den früheren Oberrabbiner bei der 8. britischen Armee, Louis Rabinowitsch, tief getroffen. Er raffte sich auf und gab am Sonnabend im Londoner Rundfunk einen Bericht über den Einsatz der Juden aus Palästina. Mit geschwelliger Brust versicherte der Rabbi, daß nicht weniger als 20 000 Palästina-Juden sich beim Militär befinden. Dann ließ er sich herbei, Näheres über die Tätigkeit dieser jüdischen Streiter mitzuteilen. Nach seinen eigenen Mitteilungen halten fünf Einheiten den Transport in Italien aufrecht und zwei davon befinden sich unter den ersten Truppen, die dort landeten. Die meisten Einheiten versorgen den Nachschub an Munition und anderen Lieferungen für die 8. Armee. Ach, wenn Du geschwiegen hättest, kann man den Rabbi nur zurecht! Uns überrascht es aber keineswegs zu hören, daß auch diesmal die Juden nur da zu finden sind, wo garantiert keine Lebensgefahr besteht, und daß sie in der gesicherten Etappe das tun, was ihnen immer am meisten am Herzen liegt, nämlich Lieferungen besorgen. Munition, wenn es die Umstände erfordern, am allerliebsten aber „andere“ Lieferungen, wobei man nur ganz wenig Phantasie braucht, um sich die Art dieser Lieferungen auszumalen. Und wenn sie unter den ersten waren, die in Sizilien landeten, dann beglückte die Angst ihre Schritte, nicht mehr zurecht zu kommen, wenn die Ausplünderung des Landes nach wertbeständigen Kunstschätzen ihren Anfang nahm. Wie werden die kriegerischen Streiter Jahwes gemauschelt haben, als sie das Geschäft sahen, das ihnen da winkte!

Der des moskowitzischen Reiches während dieser Zeit sehen zu können; er soll der eifrigste Verfechter der Wahl des Michail Feodorowitsch Romanow zum Zaren gewesen sein. Die Wahl selbst (1613) erlebte er nicht mehr. Er starb 1612. Sieben Jahre blieb der Patriarchenstuhl verwaist. Man hatte ihn einem Manne bestimmt, dem Metropoliten Philaret, der sich in polnischer Gefangenschaft befand. Dieser Philaret war kein beliebiger geistlicher Würdenträger, er war der Vater des jungen Zaren Michail. 1619 wurde er ausgetauscht. Mit ihm bestieg eine in vielerlei Beziehung interessante Persönlichkeit den Stuhl des Moskauer Patriarchats; fraglos war er der bedeutendste unter ihnen. Zugleich war er aber auch der Vertreter einer geistlichen Macht, die primär eine politische Institution war. Als Patriarch und Vater des geistig nicht hervorragenden Zaren war er 14 Jahre lang der eigentliche Herrscher Moskaus. Alle staatlichen Akte wurden im Namen des Zaren und Patriarchen vollzogen, trugen beider Namen, beiden gebührte der Titel „Großer Herrscher“, was der Majestät entspricht.

Der Urenkel des Patriarchen Philaret, Zar Peter, hat 67 Jahre nach dessen Tode das Patriarchat abgeschafft. Als 1700 der Patriarch Hadrian, ein stiller Gegner der revolutionären Maßnahmen Peters, starb, wurde kein neuer Patriarch bestellt. Zwei Jahrzehnte dauerte dieses Zwischenregime, bis mit der Bildung der „Allerheiligsten Regierenden Synode“, einem geistlichen Kollegium, am 14. Februar 1721 auch der Name des Patriarchats ausgelöscht wurde. Die Person des Zaren als Schirmherr der Kirche vertrat bei dem Synod der Oberprokurator, ein Zivilbeamter der späterhin im Range eines Ministers dem Kabinett angehörte. Die Kirche war damit der allgemeinen staatlichen Verwaltung eingegliedert. Wenige Monate nach der Gründung des Synods, am 22. Oktober 1721, nahm Peter den Titel „Imperator“ an. Man hat unwillkürlich das Gefühl, die beiden Ereignisse als eine Einheit betrachten zu müssen. Das Patriarchat, das Symbol Moskaus als des dritten Rom, war überflüssig geworden; der verkappte Anspruch wurde durch die nackte imperialistische Zielsetzung abgelöst. Man darf annehmen, daß Peter ganz im Sinne seines Urgroßvaters, des Patriarchen gehandelt hat, mit dem ihn über den schwächlichen Großvater und Vater hinweg ein starkes Maß geistiger und charakterlicher Verwandtschaft verband. Nach dem Sturz Romanows wurde während des Kerensky-Regimes 1917 in Moskau ein neuer Patriarch gewählt. Auch hierbei waren nicht kirchlich-religiöse Beweggründe maßgebend, obwohl für die rechtgläubige Kirche, die nun als Staatskirche entthront und geschwächt war, viel auf dem Spiele stand. Diejenigen Kreise, welche die Wahl des Pa-

Mehrere Landungsversuche vereitelt

Die Kämpfe am Kuban-Brückenkopf / Vergebliche Sowjet-Störangriffe

Berlin, 4. Oktober

Am Kuban-Brückenkopf nahmen unsere Truppen neue vorbereitete Stellungen ein, wobei die Stadt Taman — wie der Wehrmachtbericht bereits meldete — nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt wurde. In keinem Fall vermochte der Feind, den vorgesehenen Ablauf unserer Maßnahmen zu stören. Im wesentlichen vollzog sich die Frontverkürzung auch diesmal ohne Kenntnis der Sowjets, die während des ganzen Tages durch schweres Störungsfeuer unserer Artillerie in ihren Stellungen gebunden wurden. Vergebens versuchten die Bolschewisten später, mit Panzern und aufgesetzener Infanterie unsere Bewegungen aufzuhalten und abzuschneiden. Mehrfache, von zahlreichen Panzern unterstützte Angriffe des Feindes bis zu Divisionsstärke gegen unsere neuen Stellungen wurden meist schon durch das zusammengefaßte Feuer aller Waffen abgewiesen. Unsere Grenadiere und Gebirgsjäger verhinderten jeden Einbruch. Das II. Bataillon eines fränkischen Grenadier-Regiments hat bei diesen und den vorausgehenden Kämpfen während dreier Tage trotz stärkster Artillerie- und Salvengeschützfeuers mehrere Angriffe von zwei feindlichen Divisionen unter restloser Behauptung seiner Stellung blutig abgewiesen. Zahlreiche Vorstöße der Sowjets kamen infolge unseres heftigen Artilleriefeuers und äußerst wirksamer Stukaangriffe überhaupt nicht zur Entfaltung. Vor allem in den Nachmittagsstunden des 3. Oktober erlitten die Bolschewisten außerordentlich hohe Verluste. Jeder Versuch des Feindes, die deutschen Linien zu durchstoßen, scheiterte an der tapferen Gegenwehr unserer Soldaten. Die Absicht der Sowjets, mit acht Booten über den breiten See überzusetzen, um unseren Truppen in den Rücken zu fallen, wurde durch das sofort einsetzende Abwehrfeuer unserer Waffen vereitelt, wobei fünf Boote kenterten, während die übrigen drei Boote flüchteten.

Die Kämpfe am Kuban-Brückenkopf ergaben in den letzten Septembertagen ein äußerst wechselvolles Bild. Bereits am 28. September waren die Sowjets auf die Taman-Halbinsel westlich der Kuban-Mündung mit starken Panzerkräften gefolgt. Größere Angriffsver-

suche der Bolschewisten blieben durch das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie aber schon in ihren Ansätzen stecken. Erst in den Nachmittagsstunden des 29. September setzte der Feind mit stärkster Feuerunterstützung von 25 Batterien und neun Salvengeschützen drei bis vier Divisionen zum Sturm gegen die deutsche Front an. Nach vier Stunden heftiger Kämpfe war der sowjetische Angriff zusammengebrochen.

Zu gleicher Zeit sollten unsere Truppen in der Flanke und im Rücken durch zwei feindliche Landungsgruppen gefaßt werden, die aus dem Seebereich im Süden an Land kamen. Es war dies innerhalb weniger Tage der dritte Landungsversuch in diesem Abschnitt, der nicht anders endete, als die beiden vorhergehenden, aus dem Norden vom Asowschen Meer her geführten Unternehmungen. Wieder wurden die in Stärke von 700 bis 800 Mann gelandeten Bolschewisten binnen kurzem bis auf den letzten Mann vernichtet oder gefangen genommen. Außerdem erbeuteten unsere Truppen 28 Landungsboote verschiedener Größen. In diesem Kampfabschnitt waren es schlesische Grenadiere, die sich hervorragend geschlagen haben.

Weitere Säuberung Istriens von Banden

Panzervorstöße in Südtalien abgewiesen / Angriffe auf Britenflugplätze

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere örtliche Vorstöße der Sowjets gegen den verengten Kuban-Brückenkopf wurden blutig abgewiesen.

Am mittleren Dnjepr brachten die eigenen Angriffe gegen die über den Fluß gesetzten feindlichen Kampfgruppen trotz heftigen Widerstandes gute Erfolge.

Im Gebiet der Pripjet-Mündung und im Raum westlich Smolensk griffen die Sowjets auch gestern mit stärkeren Kräften vergeblich an. In den übrigen Abschnitten der Ostfront fanden dagegen nur örtliche, wenn auch stellenweise lebhaft Kämpfe statt.

Luftschutz in Schweden

Ma. Stockholm, 5. Oktober (LZ-Drahtbericht)
Vor einem großen Publikum von über 50 000 Menschen, wurde am Sonntag bei einer Luftschutzübung die Wirkung von Phosphorbomben dargestellt. Es wurde eine Phosphorbombe, die der englischen 14-Kilo-Bombe entspricht, auf ein besonders errichtetes Haus abgeworfen. Der Redner des Luftschutzes, Oberst Grönhagen, sagte in einer Ansprache, man solle die Wirkung der Phosphorbombe, über die so viel schreckliche Mitteilungen gegeben worden seien, etwas kritischer betrachten. In Wirklichkeit seien es wohl andere Ursachen als die Bomben selbst gewesen, die zu den furchtbaren Wirkungen geführt hätten, vor allem der Wassermangel.

Diebische Britenoffiziere

Berlin, 4. Oktober

In der Bar eines exklusiven Hotels von Kairo wurden dieser Tage zwei hohe britische Offiziere aus einer Gesellschaft an das Telefon gerufen, ohne zu ihrem Tisch zurückzukehren. Es erregte großes Aufsehen, als schließlich durchsickerte, daß die beiden Offiziere, die Kommandostellen in einer Panzerdivision der 8. Armee inne hatten, verhaftet worden waren. Wie sich später herausstellte, hatten sie von einer ägyptischen Sammlung für britische Soldaten 200 000 englische Pfund unterschlagen.

Jüdisches Kapital herrscht auch in Sizilien

Spannungen zwischen anglo-amerikanischen und Badoglio-Offizieren

Genf, 4. Oktober (LZ-Drahtbericht)

Nach einem Bericht eines Londoner Korrespondenten wird das Verhältnis zwischen anglo-amerikanischen und Badoglio-Offizieren in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Gebieten Italiens wie folgt geschildert: Kriegskorrespondenten in Italien stellen als besonders bezeichnend fest, daß anglo-amerikanische Offiziere „in Shorts und Hemdsärmeln“ in italienischen Hotels herumgestanden hätten, während Offiziere des besiegten Italiens in funkelnden Uniformen und Lackstiefeln in den Hotelhallen herumsaßen, sich an Getränken aller Art gütlich taten und die Sieger behandelten, als ob sie überhaupt nicht existierten. Es wäre allerdings sehr verwunderlich, wenn die anglo-amerikanischen Offiziere, deren

stärkste Seite die Bescheidenheit gewiß nicht ist, sich diesen Zustand auch nur einen Tag lang gefallen ließen.

Ein Vertreter der führenden nordamerikanischen Banken ist in Palermo eingetroffen. Die Dienststellen der Amgot haben angeordnet, daß die italienischen Banken auf Sizilien keinerlei geldliche Operationen mehr ausführen dürften, ohne vorher die Einwilligung dieses Vertreters der USA. eingeholt zu haben. Die Guthaben und Konten aller Gemeinden und öffentlichen Körperschaften der Insel sind völlig gesperrt. Inzwischen ist auf ganz Sizilien eine zunehmende Einflußnahme des großen jüdischen Bankkapitals festzustellen. Die USA-Firmen sichern sich überall die wichtigsten wirtschaftlichen Positionen der Insel.

tricharen betrieben, glaubten wohl, wie einstmal in der Person Hermogens, auch jetzt in den revolutionären Wirren nach dem Zusammenbruch des Zarentums einen Kristallisationspunkt schaffen zu können. Dieses mißlang. Der neugewählte Patriarch Tichon ist über ein Schwandensein nie hinausgekommen. Die bolschewistische Revolution vernichtete die Kirche. Tichon fiestete eine kümmerliche Existenz im Keller einer Moskauer Kirche; verfolgt und gepeinigt starb er.

Inzwischen hatte sich in Moskau die sogenannte „lebendige Kirche“ aufgetan, die den vergeblichen und wohl auch gar nicht ernstgemeinten Versuch unternahm, eine Synthese zwischen Bolschewismus und Christentum zu finden, in Wirklichkeit aber höchstwahrscheinlich nur die Geschäfte der GPU, besorgte. Ihr gehört auch der „Verweser des Patriarchenstuhls“, Metropolit Sergius, an, ein Opportunist übelster Prägung, der nun

von Stalins Gnaden „Patriarch“ geworden ist. Stalin kann sich im Augenblick noch nicht so wie Zar Peter offen zum Imperialismus bekennen. Er braucht noch die Tarnung des Patriarchats, wie einst die Großfürsten von Moskau, als sie das Erbe der römischen Imperatoren beanspruchten. Wie sie blickt er nach dem Bosphorus, nach dem Balkan, und hat dabei wohl die Thesen des Mönches Philotus als Agitationsmittel mit durchaus aktuellem Gehalt empfunden. Wenn man neben den kommunistischen Kanälen noch die kirchlichen benutzen kann, warum soll er es dann nicht tun? Mit Religion und Christentum hat dieser machtpolitische Vorgang nichts zu tun; daran können auch die reichlich gespendeten Segenswünsche der geistlichen Herren aus Canterbury und York für den Patriarchen Sergius nichts ändern. So ist das von ihnen, den Repräsentanten des britischen Imperialismus, auch gar nicht gemeint.

Zwischenlandung in Tanger

2) Roman von Hans Possendorf

„Du warst also der festen Überzeugung, daß dir nichts zustößen könnte?“ unterbrach Frau Sieber wie erleichtert.

„Natürlich.“

„Darauf gibst du mir dein Ehrenwort?“

„Aber Mutter, das... das ist wirklich ein bißchen komisch. Übrigens ging das alles so schnell, weißt du. Du begreifst die ganze Situation nicht recht.“

„Ich begreife nur, daß du einer klaren und ehrlichen Antwort ausweichst. — Gibst du mir dein Ehrenwort oder nicht?“

Martin zögerte. Eine fromme Lüge wäre hier vielleicht am Platz gewesen. Doch er brachte sie nicht zustande. „Denkst du denn, ich hätte Zeit gehabt, erst darüber nachzudenken, ob ich eventuell bereit wäre, mein Leben einzusetzen oder nicht. Ich sah die beiden Häuser in höchster Lebensgefahr, und da bin ich ihnen ganz instinktiv beigesprungen.“

„Ohne auch nur eine Sekunde daran zu denken, was dein Tod für mich bedeuten würde?“

„Ich habe in jenen Augenblicken überhaupt nichts gedacht, sondern...“

„Das ist nicht wahr!“ — „Doch!“

„Nein! — Denn an die Familie von Hintzel und an die junge Frau von Klotz hast du gedacht! Die beiden Bergleute haben mir Wort für Wort erzählt, was du zu ihnen ge-

sagt hast, als sie dich in der schlimmen Lage nicht alleinlassen wollten.“

Martin stieß einen Seufzer aus. „Du verstehst mich nicht, Mutter. Wenn ich nicht an dich gedacht hätte, dann würde ich es gar nicht fertiggebracht haben, so lange unter der Last standzuhalten.“

„Ich will ja gar nicht bezweifeln, Junge, daß dir schließlich auch der Gedanke an mich gekommen ist — als du bereits in der schrecklichen Lage warst. Aber vorher — als du den Entschluß faßtest, da war dir der Schmerz von Frau Hinz und Frau Kunz wichtiger als...“

„Verzeih, Mutter, aber ich kann dieses Gespräch nicht weiterführen. Es scheint, wir gelangen zu keiner Verständigung.“

„Ja, da hast du wohl recht. Und es ist auch nichts weiter darüber zu sagen.“

Ein paar Augenblicke schwiegen Mutter und Sohn. Die bedrückende Stimmung wurde durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen. Dann erschien Fräulein Anna Schröter, Frau Siebers Wirtschaftlerin, eine etwas behäbige, aber noch sehr hübsche Person Anfang der Vierzig.

„Na, Schröterchen, was ist denn?“ fragte Frau Sieber, bemüht, ihrer Stimme einen gleichmütigen Tonfall zu geben.

„Ich komme mit einem Anliegen an Herrn Martin“, erwiderte Anna Schröter. „Aber vielleicht ist es ein bißchen zuviel verlangt...“

„Das klingt ja ganz geheimnisvoll!“ rief Martin lächelnd. „Also schießen Sie nur los!“

„Sie kommen doch auf Ihrer Reise auch nach Afrika, nicht wahr?“

„Ja, nach Nordafrika.“

„Und da wollte ich fragen, ob Sie sich da nicht einmal erkundigen könnten, was aus meiner Schwester geworden ist. Natürlich nur, wenn es nicht zuviel Mühe macht.“

Martin antwortete nicht sofort. Er mußte erst ein wenig in seinem Gedächtnis herumstöbern. Er hatte jene romantische Geschichte zum ersten Male vor etwa zwölf Jahren gehört, kurz nachdem Anna Schröter bei seiner Mutter in Dienst getreten war. Damals war er ein Junge von fünfzehn Jahren gewesen. Später hatte die Wirtschaftlerin das Schicksal ihrer Schwester zwar noch gelegentlich erwähnt, aber seit langer Zeit hatte Martin überhaupt nicht mehr an diese Geschichte gedacht. Dennoch tauchte sie nun wieder in seinem Gedächtnis empor, sogar mit vielen Einzelheiten.

Bald nach dem Ende des Weltkrieges, Anfang des Jahres 1919, hatte ein junger verabschiedeter Offizier, namens Otto Freiherr von Herdingen, bei Annas Eltern in Berlin ein möbliertes Zimmer gemietet und sich gleich Hals über Kopf in ihre jüngste Schwester Eva verliebt. Der Vater des Mädchens aber wollte nichts von einer Verlobung hören, und er hatte stichhaltige Gründe. Eva war erst fünfzehn Jahre alt, und Herr Oberleutnant a. D. von Herdingen war, nach ruhmreich vollendeter Kriegslaufbahn, stellunglos. Auch besaß er keinerlei Ausbildung für einen bürgerlichen Beruf, und seine Zukunftspläne schienen reichlich verworren und abenteuerlich. Wenige Tage nach Herrn Schröters energischer Ab-

lehnung waren die Liebenden heimlich auf und davon gegangen. Sie hatten dann in Spanien geheiratet und von dort aus um Herrn Schröters Verzeihung und nachträgliche Zustimmung zu der Ehe gebeten. Doch Herr Schröter war so erbittert über Evas Verhalten, daß er nicht einmal antwortete und auch seinen anderen Kindern verbot, sich mit ihrer Schwester in Verbindung zu setzen. Später waren dann noch zwei oder drei Briefe aus Nordafrika eingetroffen. Da auch diese unbeantwortet blieben, hatte das Ehepaar von Herdingen nichts mehr von sich hören lassen. „Natürlich will ich tun, was in meinen Kräften steht“, sagte Martin jetzt. „Um welches Land handelt es sich denn? Ich meine, woher kamen denn die letzten Nachrichten?“

„Aus Nordafrika.“
Martin unterdrückte ein Lächeln. „Nordafrika ist aber verdammt groß, Schröterchen. Waren die Briefe aus Ägypten oder aus Tunis oder aus...?“

„Ja, das kann ich leider nicht sagen. Es muß so an die fünfzehn bis sechzehn Jahre her sein, daß der letzte Brief von Eva kam. Die Stadt hieß so wie unser Kaffeetrichter oder wenigstens so ähnlich.“

„Wie unser Kaffeetrichter?“
„Ja, Melilla — oder so etwas.“

„Ich habe nie von einer Stadt namens Melilla gehört“, sagte Martin kopfschüttelnd. Dann aber erhellte sich seine Miene. „Meinen Sie vielleicht Melilla?“

„Ja, richtig! Melilla! So hieß die Stadt.“
(Fortsetzung folgt)

Zwischen rauchenden Ruinen geistern Menschen

Frontabschnitt Ssewsk / Das Kloster in der Hauptkampflinie / Sturm bricht los / Von Kriegsberichtler Hans Schrem

Die Hitze ist schon am frühen Vormittag drückend. Dabei hat es keinen Sinn, die Fenster des Wagens in der Hoffnung auf einen frischen Luftzug zu öffnen. Von dem Gebiet südlich, in dem am Morgen die Schlacht entbrannt ist, schleppen sich in eine wallende Staubwolke gehüllt, die Bewohner der Ortschaften. Ein riesiger Zug grauen Elends, bestehend aus Familien, ist um einen Karren gehäuft, der die kümmerlichen Habseligkeiten enthält und den ein magerer Gaul zieht. Wenn sowjetische Flieger am Himmel erscheinen, schreckt die Karawane zusammen. Gestern haben sie Bomben herabgeworfen, die drei Frauen töteten, und ein alter Mann, dem die Splitter in den Leib fuhren, ist auf allen Vieren über das Feld gekrochen und drüben in einem Gestrüpp gestorben. Wagen waren zertrümmert und Vieh verendet, dem das Eisen im Bauch aufriß. Laut weinend sind die übrigen weitergezogen. Daß sie in der Ukraine eine andere Heimat finden werden, mit schöner, schwarzer Erde, tröstet sie im Augenblick noch nicht.

Heute wuchert das Unkraut meterhoch am Wege und verbirgt mitleidvoll die schweren Trümmer von Häusern. Riesige Ratten mit vollgefrassenen Bäuchen huschen lautlos durch die Trümmer. Inmitten der Ruinen geistern noch Menschen herum, dürre, hohlwangige Gestalten mit langen Bärten und in Lumpen gekleidet. In diesem Augenblick, in dem das Feuer schweigt, sind sie aus der Erde herausgeklüftet und haben sich dicht vor die Löcher gelegt, in die sie blitzschnell wie Tiere verschwinden, wenn die Schlacht sich weiterfrischt. Unbekümmert um allen Krieg schwirren Tausende von Schwaben durch die Luft oder

tungsständen der deutschen Gräben stehen die Männer und suchen mit den Gläsern das Niemandsland und den Waldrand ab. Die anderen liegen in den Unterständen und schlafen fest, Handgranaten und Maschinenpistole griffbereit neben sich. Die heiße Sonne liegt lähmend über allem.

Punkt zwei Uhr bricht der Sturm von neuem los. Es beginnt mit einem Angriff sowjetischer Bomber, die fast eine Stunde lang in immer neuen Wellen die deutschen Stellungen mit einem Hagel von Bomben belegen. Haben sie ihre Last abgeladen, so kurven sie herunter und schießen mit Bordkanonen und Maschinen-



Schwere Artillerie der Waffen-SS übernimmt Küstenschutz in Dalmatien. Das Geschütz ist in Stellung gebracht worden, die Kanoniere tragen in ununterbrochener Folge die schweren Kisten mit Munition heran. Nun stehen sie gegen die Feinde Europas. (PK.-Aufn.: 44-Kriegsber. Nonnenmacher, A. U., Z.)

sitzen in den Birken, deren Zweige von Schüssen zerfetzt sind, so daß das Laub dürr und verbrannt herabhängt wie im späten Herbst. Dabei blühen im Unkraut noch die Kartoffeln, und das Obst, das sich die Soldaten nachts im Schein der Leuchtbomben von den Bäumen reißen, ist noch fast grün.

Am Ostrand dieser Stadt liegt das Kloster. Vor langen Zeiten sind Mönche aus Nowgorod hierher gekommen und haben in jahrelanger Arbeit die hohen, wuchtigen Mauern errichtet. Jahrhunderte hindurch haben Menschen hier ihre Gebete verrichtet. Dann kam die bolschewistische Revolution, und aus dem Kloster wurde hier ein Getreidespeicher, dort eine Art Museum. Noch sieht man an den dicken Mauern die Bilder, die den Menschen einmal etwas gesagt haben.

Im Gefechtsstand des Regiments kennt der Kommandeur die Bedeutung des heutigen und morgigen Tages und die Aufgaben seines Regiments und des den Nachbarabschnitt haltenden Regiments (des Halberstädter Grenadierregiments 12, das sich in diesen Kämpfen besonders auszeichnete und im Wehrmachtbericht genannt wurde). Unsere Stellungen ziehen sich durch ein wiesenartiges Gelände bis fast an den Wald heran, in dem der Feind sitzt. Heute morgen, bei Tagesanbruch, hat ein gewaltiger Feuerschlag des Feindes die Schlacht eingeleitet. Aber der Angriff ist stecken geblieben. Immer neue Menschenmassen hat der Feind gegen unsere Linien getrieben, hat immer von neuem Schlachtfieger und Artillerie eingesetzt, aber als nach sechs Stunden der Lärm verstummte, hatte sich an der Lage nichts geändert. Nur große Haufen toter Bolschewisten, die jetzt im Vorfeld liegen, zeugen von der Härte des Kampfes. Jetzt aber herrscht Ruhe, abgesehen von dem Motorengeräusch der Aufklärer, die am Himmel hinziehen und die niemand stört, und von einem gelegentlichen Artillerieschlag. Dann und wann streicht ein Maschinengewehr über das Vorfeld. Irgendwo stürzen die Reste eines brennenden Hauses in sich zusammen. In den Beobach-

gewehren. Obwohl das rasende Abwehrfeuer der Flak gut liegt und drei Flugzeuge brandend in die Tiefe stürzen, bleibt der Angriff gefährlich, und die Sanitäter haben die Hände voll zu tun. Plötzlich brechen wie Raubvögel deutsche Jäger in die feindlichen Schwärme hinein. Im Graben schreien sie sich die Menschen zu und umarmen sich. Fünf Minuten später liegen vier weitere Flugzeuge des Gegners zerschellt am Boden, und der Himmel ist frei. In stolzen Kurven kreisen die Sieger über dem Gelände. In diesem Augenblick setzt das Feuer der Artillerie von drüben ein, dazwischen trommelt das Salvengeschütz. Dicke Qualmwolken liegen über Ssewsk. Die Erde

Strategischer Rechenfehler



Karikatur: Key/Dehnen-Dienst. „Badoglio wollte uns doch nach der Kapitulation helfen?“ „Das hatte er vorher auch schon anderen versprochen —!“

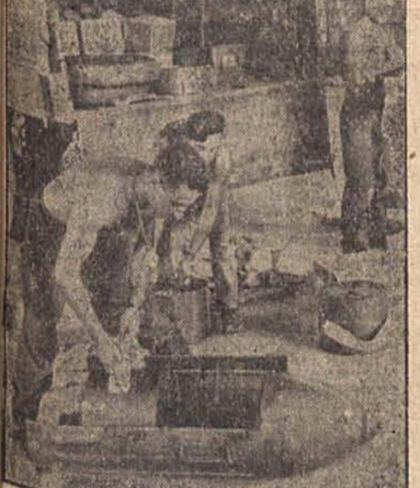
wankt wie von schweren Erdbeben gepackt, und die Sonne hat ihren Schein längst verloren. In den Gräben ducken sich die Grenadiere und hängen sich an die Wand des Grabens. Ihre Augen brennen von Staub und Rauch, und die Gesichter sind schwarz vom Schweiß und Dreck. Sie preßen das Gewehr an sich und warten. Sie kennen den Krieg in diesem verfluchten Lande. Sie wissen: In dem Moment, in dem die Artillerie ihr Feuer verlegt, stürmt die feindliche Infanterie an. Den sowjetischen Soldaten aber fürchten sie nicht. Wenn man nach dem Feuer der Kanonen noch das Gewehr über den Grabenrand legen und schießen kann, ist alles gut. Tatsächlich bricht eine viertel Stunde später die sowjetische Infanterie im Sturm zusammen. Eine volle Stunde lang. Dann ist der Kampf plötzlich zu Ende, ohne Ablaufen und eigentlich ohne Grund. Die Männer nehmen den Finger vom Abzugsbügel und sehen sich an. Sie sind müde zum Um-sinken. Aber der heutige Tag ist für sie zu Ende. Frühestens morgen früh wird der Gegner wieder anrennen. Aber niemand denkt daran.

Die Sonne verschwindet langsam hinter dem zerschossenen Turm des Klosters von Ssewsk. Wenn dort jetzt, wie vor vielen Jahren, die Abendglocke läuten würde, wäre alles wie ein überspanntes Theater. Aber der Frieden hat keinen Raum hier.

In diesen Stunden der Schlacht ist Ssewsk der Mittelpunkt. Man hat keine Mühe mehr, den Weg zu finden; denn in der Ferne steht wie eine mächtige, plumpe, graue Mauer der Staub und Rauch über dem Gebiet. Bleiern legt die Hitze über dem Land, und Qualm und Staub verziehen sich nur langsam. Wir können jetzt schneller fahren. Die graue Masse der Zivilisten ist von der Straße verschwunden. Nur die schwerfälligen Lastwagen rollen noch, sie bringen Munition und Verpflegung nach vorn und fahren mit Verwundeten beladen zurück. Die Dörfer, durch die wir kommen, stehen in Flammen, mit ungewegtem Gesicht und ohne Hast retten Männer und Frauen, was sie aus dem Brand noch herauschaffen können. In der Luft suchen feindliche Flieger aufgeregt nach den deutschen Flak- und Artilleriestellungen.

Ssewsk ist die Front. Die Fahrzeuge kriechen über die sandmehlig-n Wege; denn eine Staubwolke ein Fahrzeug verrät, sitzen einen Augenblick später die Einschläge der feindlichen Granatwerfer.

War diese gespenstische Stadt einmal eine Stadt wie andere auch? In der fröhliche Menschen einhergingen, die sich an besonderen Tagen festlich kleideten, und Kinder spielten und man in Geschäften einkaufen oder mit einer Straßenbahn fahren konnte?



Wenn Nachschub zu Lande nicht möglich ist, werden die Truppen aus der Luft mit Kriegsmaterial, Verpflegung und anderem Kriegsgerät versorgt. Dazu dienen besondere Abwurfgeräte, die hier mit Lebensmitteln gefüllt werden. (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Baler, A. U., Z.)

Berliner Brief / Woher stammen die Berliner?

Einen interessanten Einblick in das Werden der Reichshauptstadt vermittelt das wegen seiner hohen wissenschaftlichen Bedeutung auch während des Krieges geförderte neue „Deutsche Städtebuch“, das das Ergebnis der ersten großen Gemeinschaftsarbeit der deutschen Geschichtsforscher darstellt. In dem nun vorliegenden Band I (Nordostdeutschland) finden sich darin auf 15 Seiten in Stichworten authentische Angaben über den bewegten Entwicklungsengang von der planmäßig angelegten Marktstadt Berlin, die um 1230 durch die Markgrafen Johann I. und Otto III. Stadtrecht erhielt, bis zur größten Stadt Großdeutschlands. Im 13. Jahrhundert beschränkte sich die Marktstadt Berlin, auf eine Gesamtfläche von 47 ha. Nennenswerte Stadtausweitungen, besonders im Gebiet der jetzigen Innensadt, setzten dann im 17. Jahrhundert ein, und die erste offizielle Eingemeindung um 1860 brachte die Erweiterung des Berliner Flächenraums auf 5923 ha. Die jetzige Stadtgemeinde Groß-Berlin mit über 88 000 ha Gesamtfläche wurde verhältnismäßig spät gebildet, nämlich 1920 und zwar durch Zusammenschluß von 94 Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken. In einem ähnlichen Verhältnis stieg die Einwohnerzahl, die um 1450 etwa 6000 und um 1600 erst auf bis 9000, hundert Jahre später, 1709, aber einschließlich der Garnison bereits 56 600 betrug. Um 1800 wurden 172 132 Berliner gezählt, um 1900 waren es bereits 1 888 848 und 1938

insgesamt 4 308 009, um in den letzten Jahren weiterhin recht beachtlich anzusteigen. Wo kamen nun die Berliner her? Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit wird auch diese Frage geprüft, und zwar mit dem überraschenden Ergebnis, daß durchaus nicht alle guten Berliner, wie der Berliner mit seinem gesunden Sinn für Selbstironie behauptet, aus Breslau stammen. Es wird vielmehr an Hand des statistischen Materials der exakte Nachweis erbracht, daß alle deutschen Stämme ihren Teil zur Bildung des Berliner beigesteuert haben, wenn auch naturgemäß die näherliegenden Gauen, so insbesondere die Mark Brandenburg und Schlesien, stärker daran beteiligt sind. Aus dem Ausland kamen 42% der Einwohner hinzu. Im Mittelalter war Berlin vor allem Hansestadt, in der Tuch- und Heringshandel sowie die Kornausfuhr wirtschaftlich im Vordergrund standen. Unter dem Soldatenkönig und seinem großen Sohn Friedrich II. wurde Berlin dann zur Stadt der Arbeit und allmählich zur führenden Industriestadt Preußens. Im 19. Jahrhundert kamen mit dem sich verfeinernden Handwerk Konfektion, Modellschleierei und Maschinenindustrie nach Berlin. Stolz Namen enthält die umfangreiche Liste der gebürtigen Berliner, unter ihnen der große Kurfürst, Friedrich der Große, Schlieffen, Paul de Lagarde, Alexander von Humboldt, Ludwig Tieck, Zelter, Lortzing, Schadow, Begas. Und noch umfangreicher ist die Liste der weltbe-

„Tiger“ durchbrechen den Feuerriegel der Sowjets

Tigerpanzer haben im Gegenangriff die vordersten deutschen Linien überschritten und stoßen nun trotz des Sperrfeuers, das die Sowjets auf das Vorfeld legen, ins Niemandsland vor. Diese Aufnahme wurde durch den Sehschütz eines an dem Angriff beteiligten Panzers gemacht. (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Zwirner, Sch., Z.)

rühmten Männer, die, obgleich nicht gebürtige Berliner, so doch ihre Arbeits- und Lebensstätte hierher verlegt haben. Das Antlitz dieser Weltstadt profilierte Professor Wolfgang Liebeneiner in einem anläßlich der bevorstehenden Uraufführung des Berlin-Films „Großstadtmelodie“ in einem kürzlich einem Berliner Pressevertreter gewährten Interview. In seinem aus der Arbeit an diesem Werk ihm gekommenen Erkenntnissen war dem Spielleiter nicht zweifelhaft, daß dieses Gesicht nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist. Berlin ist vielmehr ein Gebilde der Konzentration in höchster Steigerung, ein Tausenderlei von erhabenen und leichten, freudigen und ernsten, dekorativen und schlichten, biederen und koketten Zügen. Wer kennt sie alle und wer kennt so ganz den Berliner, dessen rau verschaltete, gültige Herz ebenso sprichwörtlich ist wie seine Kameradschaftlichkeit, seine Tatkraft und sein angeblich „großer Mord“? Diese tausendfältige Großstadt will der neue Produktionschef der Ufa von allen entscheidenden Punkten her beleuchten, wobei die Menschen der Spielhandlung im stürmisch-bewegten Handlungsablauf immer neue Seiten des Riesenspektakels Berlin aufschlagen — ein wahrhaft kühnes Unterfangen. Aber was ist nun der markanteste, der das Gesicht Berlins am schärfsten konturierende Zug? Liebeneiner fand in der Intensität das bedeutsamste Element des Berliner Lebens. Intensiv, mit innerer Begeisterung packt er die Dinge an. Genauigkeit, Beharrlichkeit, Aus-

dauer und Fleiß, ja Besessenheit bestimmen sein Tun und Handeln. So schnell es immer gehen muß, so temperamentvoll es geschieht — es wird jedoch nicht geschludert, nicht gepuscht. Dazu tritt sozusagen als Symbol die Neigung des Berliners, sein Hochgefühl, mit gleichgesinnten Menschen verbunden zu sein. Ein anderer Wesenszug des Berliners ist seine Großzügigkeit, die Weltaufgeschlossenheit. „Es wird viel an ihn herangetragen“, sagt Liebeneiner, „mit allem setzt er sich auseinander, stets prüft er unbestechlich. Was er aber einmal für wahr, echt und gut befunden hat, das nimmt er mit offenen Armen an.“ Doch über allen sonstigen Eigenschaften, Merkmalen und Besonderheiten steht die Liebe der Berliner zu ihrer Stadt, mögen die meisten auch keine „Geborenen“, sondern nur „gelernte“ sein, wie der Film einmal verkündet, denn „geborene sind selten und stehen unter Denkmalschutz“. Die Liebe zu Berlin ist zumeist erst die Liebe zu einem bestimmten heimatlichen Bezirk, zu einem Platz, zu einem Park, zu einem kleinen Stückchen Landschaft der großen Stadt. Berlin ist — so sagt es einmal der Film — ein Land mit Landschaften, Völkern, Stimmungen und Gesichtern. Erst über das begrenzte Heimatgefühl erwuchs das Heimatgefühl für die ganze Stadt. „Bedenken Sie“, sagt Professor Liebeneiner, „wie Berlin noch um 1850 aussah. Weit liegen die einzelnen Bezirke und Stadtteile auseinander, sind noch genau und deutlich gegeneinander abgegrenzt. Und so, wie sie erst allmählich in die größere Stadt hineinwachsen, so wächst der Berliner — auch heute noch — erst in seine große Heimat hinein.“

Aus unserem Wartheland

Landarbeiter geehrt

Am Erntedanktag erhielten über 100 deutsche Landarbeiter und Arbeiterinnen des Warthelands, die 50 bis 60 Jahre in ein und demselben Betrieb tätig gewesen sind, Urkunden und Ehrengaben für langjährige treue Dienste an der Scholle und im Betriebe. Diese Jubilare sind Vorbild für alle Kameraden und Kameradinnen, die in dieser entscheidenden Arbeit stehen.

Gauhauptstadt

Hohe Auszeichnung für General d. A. Petzel. Dem stellvertretenden Kommandierenden General des XXI. A. K. und Befehlshaber im Wehrkreis XXI., General der Artillerie Petzel, wurde vom Führer das Deutsche Kreuz in Silber verliehen.

Erntedank ist zum Volksdank geworden!

Bauernarbeit im Geiste der Front / Ganzer Landkreis in scholleverbundener Gemeinschaft

Ein prächtiger, sonnenüberstrahlter Spätsommertag war es, der das Erntedankfest in machtvollen Kundgebungen des fest in sich gefügten Deutschtums des Landkreises Litzmannstadt sah. Aus nah und fern war die Landbevölkerung zusammengelassen, um hier dankbaren, zukunftsreichen Herzens den Ehrentag des deutschen Bauern zu begehen. Zu der eindrucksvollen Feier der Ortsgruppe Beldau (Beldow), war erstmals wieder Kreisleiter und Landrat Mees erschienen, um nach langer Trennung durch Frontdienst und Verwundung unter seinen Kameraden von der Scholle zu weihen. Eine Polizeikapelle lockte durch schneidige Marschmusik Hunderte von deutschen Bauern mit ihren Angehörigen auf den Festplatz, der der Weihe des Tages entsprechend sinnig geschmückt war.

Der Ortsgruppenleiter wies kurz auf die Bedeutung des Tages hin, dann erhoben sich alle Anwesenden von ihren Plätzen und gedachten in stiller, stolzer Trauer aller der Heldentod gestorbenen Männer des Ortsgruppenbereiches Beldau, deren Namen feierlich aus Kameradenmund erklangen. Nach Überreichung der Erntekronen an den Kreisleiter und nach Verleihung des goldenen Mutterehrenkreuzes an eine Volksgenossin, die zwölf Kindern das Leben schenkte, überreichte der Höheitsträger an acht BDM-Mädels das Abzeichen für besondere Leistungen in den Herbstsportwettkämpfen der Hitler-Jugend.

Dann schilderte Kreisbauernführer Bosse das Ringen des Nationalsozialismus, um die Neugestaltung des Nährstandes, den Kampf Adolf Hitlers, der Kraft seiner Idee dem Bauernstand seine ursprüngliche Sendung als Ur- und Kraftquell der Nation wiedergegeben hat: als Garant der Ernährung und des Fortbestandes des deutschen Volkes. P. Bosse bedeutete seinen Bauern, daß ganz besonderer Wert auf die Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses, vor allem auch durch Aus-

Eine Burg wahren Deutschen Bauertums

Landdienstlehrhof Wartheland durch Obergelbietsführer seiner Bestimmung übergeben

Drahtbericht unseres Posener Vertreters

Schon seit dem Frühjahr dieses Jahres herrscht auf dem Gut Weibenu (Kr. Mogilno) ein frisches junges Leben. Deutsche Jungen und deutsche Mädels haben hier Einzug gehalten, um einmal Führer und Führerinnen im Landdienst der HJ. zu werden. Sie haben selbst bereits ein Jahr Landdienst hinter sich, sie haben die Landdienstprüfung mit „Gut“ bestanden, ferner ein Jahr praktische Landwirtschaftslehre bei einem tüchtigen Bauern absolviert und verbringen nun hier ein weiteres Jahr in praktischer Arbeit und theoretischem Unterricht, um sich mit diesem Abschluß das Anrecht zu erwerben, die künftigen Führungskräfte des Landdienstes zu stellen.

Ein Mädelchor sang feierlich getragen das Lied: „Heilig Vaterland“. Hierauf sprach der Kreisleiter und Landrat Mees. Jetzt mehr denn je gelte, so führte er aus, die Tatsache, daß Schwert und Pflug in erster Linie dem deutschen Volke die notwendige Sicherheit verliehen, und niemand wüste mehr den Wert und die aufopferungsvolle Arbeit des Bauern hinter dem Pfluge zu schätzen als der deutsche Soldat an der Front. Der Dank des ganzen Volkes gelte am heutigen Tage jenem Bauern, der in ganz besonderer Maße, vorbildlich und pünktlich die Versorgung der kämpfenden Truppe sichergestellt hätte. Der Kreisleiter gedachte dann der Opfer, die die Schlachten draußen und die die Heimat im Inneren durch den Vernichtungswahn unserer Tod- und Erbfeinde gebracht hätten, hielt danach scharfe Abrechnung mit den Gerichtsmachern und richtete einen flammenden Appell an alle in der Heimat, sich ein Beispiel zu nehmen an der tapferen, unerschütterlichen, durch nichts beirrbaren, siegesgewissen Haltung des deutschen Soldaten, die in rückhaltlosem Vertrauen auf den Führer begründet liege. Der Dreiklang: Führer, Wehrmacht, schaffendes Volk bildete das Unterpfand für den Endsieg und damit für die glückliche Zukunft des Großdeutschen Reiches! Nach der Feierstunde blieben die Volksgenossen noch in froher Gemeinschaft zusammen. Die Polizeikapelle und Mädelgruppe schenkten durch ihre Darbietungen ein paar Stunden froher Unterhaltung.

Für das Wartheland, als bäuerliches Kernland und zugleich als vorgeschobener Posten des Deutschtums im Osten, ist eine solche Einrichtung von besonderer zukunftsweisender Bedeutung. Die offizielle Übergabe des Landdienstlehfhofes Warthegau durch den Obergelbietsführer Kuhn am Erntedanktag 1943 war somit in der Tat ein bedeutendes Ereignis für diesen alten Kulturraum deutschen Bauertums und kann nach den Worten des Obergelbietsführers mit der Errichtung einer Burg deutschen Bauertums im Osten verglichen werden.

Seit der Übernahme des Gutes Weibenu im Oktober vorigen Jahres waren rings um den Hof noch fünf weitere Gebäude im bäuerlichen Stil zur Unterbringung der dort wohnenden Jungen und Mädels errichtet worden, während der Bau eines Schulungsraumes und einiger weiterer Häuser für das Ausbildungspersonal noch aussteht. Als Führeranwärter sind ständig 30 Jungen und Mädels dort im Dienst, weitere 20 Jungen und 12 Mädels leisten gleichzeitig ihr Betriebsjahr ab, um den landwirtschaftlichen Betrieb des Landhofes aufrechtzuerhalten, während die übrigen die Ausbildung genießen.

Nachdem nun alle dringenden Vorarbeiten fertiggestellt worden sind, konnte Obergelbietsführer Kuhn am Erntedanktag vor zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht den Landdienstlehfhof seiner Bestimmung übergeben. Eine vorangegangene Besichtigung der einzelnen Gebäude erwies die Zweckmäßigkeit der Gesamtanlage und den hohen Stand der hier bereits geleisteten Arbeit. Obergelbietsführer Kuhn unterstrich in seiner Ansprache an die Jungen und Mädels die besondere Bedeutung dieses Landdienstlehfhofes des Warthelands für die Fortsetzung jener bäuerlichen Kulturarbeit, die hier im äußersten Osten unseres Vaterlandes schon seit Jahrhunderten geleistet worden ist und nun in der Landjugend neuen Auftrieb für die Zukunft erhalten wird.

Die schlichte Feierstunde war umrahmt von einem Konzert des Musikkorps der Division „Großdeutschland“ und gesanglichen und musikalischen Darbietungen der Jungen und Mädels des Lehfhofes.

Kosten

Ke. Schnelle Justiz gegen widerständlichen Polen. Der Stanislaus Ogradowski aus Schwarzau (Kr. Kosten) sollte in einer Schwarzschlachtungssache verhaftet werden. Er setzte sich dabei zur Wehr und schoß auf den mit der Festnahme beauftragten Gendarmenbeamten. Er wurde noch am gleichen Tage durch das Sondergericht Posen, das in Kosten zusammentrat, entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zum Tode verurteilt.

Seit 200 Jahren deutsches Dorf

Als Zeuge deutscher Siedlungstätigkeit im Osten konnte das Dorf Guminitz im Kreise Krotoschin im Warthegau am 25. September auf sein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Fast die Hälfte der deutschen Siedler, die das Dorf begründeten, haben sich im Mannesstamm bis auf den heutigen Tag auf der Scholle erhalten. Durch die Stürme der beiden Jahrhunderte, die die deutschen Siedler inmitten einer fremdvölkischen Umgebung oft genug vor harte Bewährungsproben stellten, konnte die kunstvoll gefertigte Schulzenlade und das alte Guminitzer Siegel bis in unsere Zeit hinübergerettet werden. Auch in den vergangenen beiden Jahrzehnten der Fremdherrschaft ist es polnischer Willkür nicht gelungen, den unerbittbaren Selbstbehauptungswillen der Guminitzer deutschen Bauern zu brechen. W.

Waldrode

me. Stets luftschutzbereit sein! Dieser Tage fand in Waldrode eine Luftschutzübung statt. Ein ganzer Stadtteil Waldrodes wurde als betroffen angenommen. An dieser Übung nahmen die Feuerwehr, der SHD, die Selbstschuttkräfte und DRK teil. Im Mittelpunkt dieser Übung stand eine große Schule mit Internat. Die Bekämpfung der angenommenen Schäden durch die angesetzten Spezialtrupps zeigte, daß auch Waldrode in der Bekämpfung von Fliegergeschäden und im Luftschutz im Ernstfälle seinen Mann stehen wird. Das Ergebnis dieser Übung war sehr befriedigend.

Leslau

s. Letzter gemeinnütziger Sportabend. In Zusammenarbeit mit Wehrmacht, KdF, und NSRL wurde zugunsten des Kriegs-WHW in der Dietrich-Eckart-Halle ein Sportabend durchgeführt, der ein anschauliches Bild von den vielseitigen Sportarten gab, die in Leslau von groß und klein gepflegt werden. Eine Wehrmachtkapelle umrahmte Darbietungen mit flotten Weisen. Dem WHW konnte außer der Einnahme aus Eintrittsgeldern noch ein beachtliches Sammelergebnis zugeführt werden.

Veranstaltungen der NSDAP.

- Kreis Schieratz
5. 10. Freihaus-Süd 20.00 Bespr. Zellen- u. Blockl.; 6. 10. Schadeck 18.00 Arbeitstag. 7. 10. Bartochow 17.00 Dienstbespr. in Warta (mit Warta); Schadeck 20.00 Heimabend NSF.; Warta 17.00 Dienstbespr. (mit Bartochow); Schüttau 19.00 Dienstbespr. 8. 10. Freihaus-Süd 20.00 Zellenverant.; Gruschütz 16.00 Sprechabend in Lubna; Schieratz 20.00 Dienstappell; Wierzyca 19.00 Dienstbespr. in Bratow-Gorny. 9. 10. Bartochow 18.00 Zellenverant. in Zagajew. 10. 10. Für alle Ogr. 9-11. Ausbildungsdienst; Krokocice 14.00 Dienstbespr. in Lobuschütz; Schieratz 20.00 Feierst. im Theatersaal.
- Kreis Litzmannstadt-Land
5. 10. Görnau, Tuchingen Zellen- u. Blockl.-Bespr.; Lan-cellenstadt Stabsbespr. 6. 10. Löwenstadt 15.00 Gem.-Nachm. NSF. in Polik. 7. 10. Tuchingen 15.00 Grundschul. NSF. 8. 10. Beldow Stabsbespr.; Strickau 15.00 Kinder-nachm. NSF.; Neusalzfeld Stabsbespr.; Löwenstadt 15.00 Gem.-Nachm. NSF. in Adamow; Adresshof, Königsbach Stabsbespr. 9. 10. Görnau-Land, Strickau Robin Stabsbespr. 10. 10. Wirkheim-Stadt u. -Land Stabsbespr.; Beldow Film; Strickau 15.00 Heimnachm. NSF. in Anelin.

THEATER

Städtische Bühnen

Theater Molketr.
Dienstag, 5. 10., 19.30. „Paganini“.
B-Miete. Fr. Verk. - Mittwoch.
6. 10., 19.30. „Der Sturz des Mi-nisters“.
C-Miete. Fr. Verk. - Donnerstag, 7. 10., 19.30. „Der blaue Strohhut“.
E-Miete. Fr. Verk. - Freitag, 8. 10., 19.30. Erstaufführung. „Maskenball“.
G-Miete. Fr. Verk.

Kammerspiele

General-Litzmann-Str. 21.
Dienstag, den 5. 10., 19.30 Uhr. „Dissonanzen“.
KdF. 2. Freier Verkauf. - Mittwoch, 6. 10. Geschlossen. - Donnerstag, 7. 10., 19.30. „Nora“ oder „Ein Puppen-heim“.
Wehrm.-Vorst. Fr. Verk. - Freitag, 8. 10. Geschlossen.

Die vorgesehene S-Miete für Sonnabend, den 9. 10., muß infolge eines Gastspiels auf Sonnabend, den 23. Oktober, verlegt werden. Die Karten von 9. 10. behalten für den 23. 10. Gültigkeit. Die Platzmietler werden gebeten, umgehend die 2. Rate in der Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Str. 65, einzuzahlen.

Reichsgaustheater Posen

Großes Haus: Sonnabend, 2. 10., 19 Uhr, freier Verkauf: „Der fliegende Holländer“. Sonntag, 3. 10., 14.30 Uhr, fr. Verk.: „Clivia“.
19 Uhr, fr. Verk.: „Clivia“.
Montag, 4. 10., 19 Uhr, geschlossene Vorstellung: „Fledermaus“. Kein Verkauf. Dienstag, 5. 10., 19 Uhr, St.-M. Di. B.: „Der Gigant“.
Beschr. Verk. Mittwoch, 6. 10., 19 Uhr, freier Verkauf: „Der fliegende Holländer“.
Donnerstag, 7. 10., 19 Uhr, St.-M. Do. B.: „Der Gigant“.
Beschr. Verk. Freitag, 8. 10., 19 Uhr, St.-M. Fr. B.: „Der Gigant“.
Beschr. Verk. Sonnabend, 9. 10., 19.30 Uhr, fr. Verk.: „Amphitryon“.
Sonntag, 10. 10., 14 Uhr, fr. Verk.: „Amphitryon“.
19 Uhr, fr. Verk.: „Clivia“.
Montag, 11. 10., 19.30 Uhr, geschlossene Vorstellung: „Amphitryon“. Kein Verkauf. Dienstag, 12. 10., 19 Uhr, St.-M. Di. C.: „Der Gigant“.
Beschränkter Verkauf.

Reichsgaustheater Posen

Kleines Haus: Sonnabend, 2. 10., 19.30 Uhr, freier Verkauf: Tanzabend. Sonntag, 3. 10., 11 Uhr, fr. Verk.: Morgenveranstaltung: Erntedank; 16 und 19.30 Uhr, fr. Verk.: „Die Kinder“.
Montag, 4. 10., 19.30 Uhr, fr. Verk.: „Die Mischuldigen“ u. „Der zerbrochene Krug“.
Dienstag, 5. 10., 19.30 Uhr, fr. Verk.: Tanzabend. Mittwoch, 6. 10., 19.30 Uhr, geschlossene Vorstellung: „KdF“.
Donnerstag, 7. 10., 19.30 Uhr, fr. Verk.: „Entführung aus dem Serail“.
Freitag, 8. 10., 19.30 Uhr, fr. Verk.: Tanzabend. Sonnabend, 9. 10., 19.30 Uhr, fr. Verk.: Tanzabend. Sonn-

tag, 10. 10., 10 Uhr, geschl. Vorstellung: „Gyges und sein Ring“, kein Verk.; 19.30 Uhr, fr. Verk.: „Was kam denn da ins Haus?“
Montag, 11. 10., 19.30 Uhr, fr. Verk.: Tanzabend. Dienstag, 12. 10., 19.30 Uhr, fr. Verk.: „Entführung aus dem Serail“.

FILM THEATER

Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Str. 67. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Letzte Tage. „Annette und die blonde Dame“.
Bin Continental-Film in deutscher Sprache. Ein reizendes französisches Lustspiel voll Temperament und übermütiger Laune. Vorverkauf für heute bis einschl. Freitag von 11-19 Uhr.

Capitol, Zietenstraße 41. Anfangszeit: 15, 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung! Ein modernes Filmkunstspiel der Tobis, Emil Jannings „Altes Herz wird wieder jung“ mit Maria Landrock, Viktor de Kowa, Will Dohm, Elisabeth Flickenschild, Harald Paulsen. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeit: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Wenn Männer verreisen“.
Ein originelles und teilweise bergkomisches Tobis-Lustspiel von einem unter falschem Namen reisenden Ehemann und seinen bedenkenlichen Erlebnissen mit einer Musiktruppe von 3 lustigen Mädchen. Mit Else Elster, Erika Helmke, Gertrud Meyen, Georg Alexander, Ernst Waldow, Lotte Werkmeister. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung. „Nachtfalter“.
Siehe Sonderanzeige. Vorverkauf ab 11 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. „Vision am See“.

Palast, Adolf-Hitler-Str. 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. Erstaufführung. „Mordsache Cencl“.
Mit Carola Höhne, Oswaldo Valenti, Giulio Donadio u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 u. 20 Uhr. „Die goldene Stadt“.
Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Anni Rosar u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeit: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Ihre Melodie“.
Im Beprogramm: „Der Uhu als Jagd-gehilfe“, Vorverkauf werktags ab 13 Uhr.

Corso. Unsere nächste Märchenfilmstunde von Freitag bis Montag: „Münchhausens neuestes Abenteuer“, „Arens Humst-Bumst“, „Die Großhockner Straße“, „Schönheit des Eislaufs“.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Heißes Blut“.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „Stärke als die Liebe“.
mit Karl Hardt, Leny Marenbach, Paul Wegener u. a.

Mimosa. Wegen Renovierung geschlossen.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Soldaten - Kameraden“.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr. „Die Liebeszüge“.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Pot-pourri Nr. 1, 2. Sonderedst, 3. Europa-Woche, 4. Die neueste Wochenschau.

Pabianitz - Capitol. 17.15 und 20 Uhr für Deutsche. „Traumhaus“.
Emil Jannings, Hilde Weißner.

Tuchingen - Lichtspielhaus. Heute, 17 und 19.30 Uhr. „Nanu, Sie kennen Korff noch nicht?“

Görnau - Lichtspielhaus „Venus“.
Beginn: 17.30 und 20 Uhr. „Die kleine und die große Liebe“.

Wirkheim - Kammerspiele. Heute, 19 Uhr. „5000 Mark Belohnung“.

Freihaus - Lichtspielhaus. Beginn: 17 und 19.30 Uhr. „Geliebte Welt“.

Freihaus - Gloria-Lichtspiele. Um 17.30 Uhr. „Großalarm“.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 94. Fernruf 123-02.

Vortragsdienst: Heute, Dienstag, den 5. Oktober 1943, 20 Uhr, Kleiner Saal: Es spricht Prof. Alfred Pellgrin über das Thema: „Richard Wagner als deutscher Kulturkämpfer und sein Bayreuther Festspielwerk“.
Ein Vortrag mit Lichtbildern und musikalischen Erläuterungen des durch seine Einführungs-vorträge bei den Festspielen in Bayreuth bekanntgewordenen Tonkünstlers von 130. Geburts- und 60. Todesjahre Richard Wagners. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Kulturfilmbühne: Am Mittwoch, dem 6. und 13. Oktober 1943, 20 Uhr, Großer Saal: „Symphonie des Nordens“.
Ein sehenswerter Film über Land und Leute der skandinavischen Halbinsel. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

HEBAMMEN

Hebamme
Habe mich in Strickau als deutsche Hebamme niedergelassen. Frau Nitsche, Gen.-Ludendorff-Straße 7.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Kreisleiter - Amt für Volkswohlfahrt

Bevorzugte Abfertigung stillender und werdender Mütter.
Ab 1. Oktober 1943 bis einschl. 30. November 1943 gelangen für werdende und stillende Mütter gelbe NSV-Ausweise mit der kleinen NSV-Runne zur Ausgabe. Die gelben NSV-Ausweise mit der großen NSV-Runne behalten ihre Gültigkeit.
Für Friseur, Kino, Rauchwaren und auf dem Markt sind die NSV-Ausweise nicht gültig.
Kallisch, den 3. 10. 1943.

Der Landrat des Kreises Lask

Bekanntmachung. Betr.: Verteilung von Äpfeln in Pabianitz, Lask, Belchental, Sellau und Nortal. Die Verteilung von 750 q Äpfel an deutsche Kinder erfolgt nicht, wie irrtümlich bekanntgegeben wurde, auf den Abschnitt DK EA D, sondern auf den Abschnitt DK EA A der Brotkarte DK.
Pabianitz, den 4. Oktober 1943.
Der Landrat des Kreises Lask - Ernährungsamt, Abt. B.

Der Bürgermeister Ostrowo

Bekanntmachung über die polizeiliche Anmeldung während des Krieges. Personen, die nach Ostrowo umgesiedelt oder verzoogen sind oder sich zu Besuch hier aufhalten, werden darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, sich innerhalb von drei Tagen bei dem Einwohnermeldeamt polizeilich anzumelden.
Auch der beschworene Aufenthalt begründet eine Meldepflicht. Alle Personen, insbesondere die aus den bombengeschädigten Gebieten, werden aufgefordert, ihrer Meldepflicht sofort nachzukommen.
Es wird darauf hingewiesen, daß auch der Hauseigentümer und der Wohnunggeber innerhalb von drei Tagen, bei Ausländern und Staatenlosen innerhalb von 24 Stunden, ihre Meldepflicht zu erfüllen haben.
Meldepflichtige, die vorsätzlich oder fahrlässig die ihnen obliegende Pflicht zur Meldung oder zur Mitwirkung bei einer solchen Meldung nicht rechtzeitig erfüllen, können gemäß § 26, Absatz 1 und 2 Reichsmeldeordnung, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft werden.
Ostrowo, den 2. Oktober 1943.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Der Oberbürgermeister Kallisch

Bekanntmachung. Betr.: Zusatznähmittelkarten. Angehörige von Berufen mit besonders starkem Verschleiß an Kleidung erhalten vierteljährlich zusätzliche Kleinscheinscheine über Nähmittel. Anträge auf Zuweisung obiger zusätzlicher Bescheine über Nähmittel sind über den Betriebsführer an das Wirtschaftsamt der Stadt Kallisch - Zimmer 14 - zu stellen. Es wird gebeten, die Anträge baldmöglichst einzureichen.
Kallisch, den 30. September 1943.
Der Oberbürgermeister - Wirtschaftsamt.

GESCHAFTSANZEIGEN

Dein Glück wartet auf Dich

bei Sina, Staatliche Lotterien-Einnahme, Adolf-Hitler-Str. 149, Ruf 137-17. Lose zur 1. Klasse 10. Deutschen Reichs-Lotterie in allen Abschnitten vorrätig. Telefonische und briefliche Bestellungen werden prompt erledigt.

E. Linowski

Hohensteiner Straße 168. Geflügel von Nr. 1 bis 1500 zur Verteilung eingetroffen.

Schnellbinden der Kaltzim

F1 für Holzbearbeitung und P1 für Papierbearbeitung. Alleskleber (helle Ware). Crystalline Frostschutzmittel CFR 41 v. d. Reichsanstalt für die chem. Luftwaffe zugelassen. Dr. chem. E. Müller, Frankfurt am Main, Zell Nr. 7.

Den Stoffwechsel fördern

und doch sparen mit Gromanisan-Frühsüßes-Kräuter-Tee. Täglich 2 Tassen = 2 Teelöffel voll sind ausreichend. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Möbel aller Art

In großer Auswahl. Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten, Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle. Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstraße 106.

MIETGESUCHE

Suche möbl. Zimmer bei deutscher Familie in Kutno. Angebote unter A 2364 an die Lz., Kutno.

Polizeibeamter sucht ab sofort zu mieten einfach möbliertes Zimmer. Angebote u. 1755 an LZ.

Möbl. Zimmer von Herrn für sofort oder später gesucht. Angebote unter 1624 an LZ.

VERLOREN

Kleine Damenuhr, Nickel, am 28. 9. 1943, abends, auf dem Wege vom Kino nach der Horst-Wessel-Str. in Pabianitz verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Polizeiamt Pabianitz, Danziger Straße.

Schäferhündin entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Adolf-Hitler-Straße 80, Ziegler.

RIALTO

MEISTERHAUSSTRASSE 71

Erstaufführung

Nachtfalter

Ein Lucerna-Film, Prag, der Märkischen Panorama-Scheide-Südost in deutscher Sprache mit HANNA VITOVA LIL ADINA u. a.

Ein junges, unerfahrenes, sehnsüchtiges Mädchen verliert sich in der Verzweiflung einer unerwiderten Liebe in einer Welt der Leidenschaft und des unechten Glanzes.

14.30, 17.15 und 20 Uhr
Vorverkauf ab 11 Uhr

CAPITOL

Erstaufführung
Ein modernes Filmkunstspiel der Tobis

Emil Jannings
„Altes Herz wird wieder jung“

mit Maria Landrock, Viktor de Kowa, Will Dohm, Elisabeth Flickenschild, Harald Paulsen.

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.
Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr.

Tabarin

Heute, Dienstag
Geschlossene Veranstaltung
Kein Kartenverkauf!

Betriebsgemeinschaftsfest der /Fluggerätwerk G. m. B. H.

Stadtparkasse

Litzmannstadt

FAMILIENANZEIGEN

Als Verlobte grüßen: LONI FOLZENLOBBEN, HANS SANGER, R.O.W. d. Schupo, Litzmannstadt — Görbersdorf (Schles.), den 3. Oktober 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: ELLI KRUGER, Gebr. MICHEL HAUSLER, z. Z. im Urlaub, Litzmannstadt — den 2. 10. 1943.

Ihre am 7. 10. 1943 stattfindende Trauung geben bekannt: ARTHUR FITZNER, Hohen-Neuendorf bei Berlin, HELENE KLAUS geb. Neumann, Litzmannstadt, Adoll-Hilfer-Straße 154.



Fern von der Heimat in fremder Erde schließt mein innigstgeliebter Mann, Vati, Sohn und Bruder, der 44-Pol. Geb. Jhg. Julius Halbich



Fern von der Heimat in fremder Erde schließt mein innigstgeliebter Gatte, Papa seines einzigen Söhnchens, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, der Übersetzer Bruno Steinke



Am 20. Juli 1943 verschied infolge eines Unglücksfalles unser lieber Sohn und Bruder, der Getreide Erwin Gaubatz



Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss verschied am 2. 10. 1943 mein heiliggeliebter Vater, Großvater und Urgroßvater Karl Follak



Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss verschied am 2. 10. 1943 mein heiliggeliebter Vater, Großvater und Urgroßvater Karl Follak



Allen Verwandten und Bekannten teilen wir mit, daß unsere innigstgeliebten unvergessenen am 26. 7. 1943 geborenen Zwillinge uns verlassen haben. Das heiliggeliebte Söhnchen Sigismund Richard



Allen Verwandten und Bekannten teilen wir mit, daß unsere innigstgeliebten unvergessenen am 26. 7. 1943 geborenen Zwillinge uns verlassen haben. Das heiliggeliebte Söhnchen Sigismund Richard



Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns beim Heimzuge, meiner unvergessenen Gattin und Mutti Olga Kühler

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Anordnung über Preise für Zucker, Zuckerschmelze und Melasse vom 27. September 1943.

1. Zucker § 1. (1) Die Zuckerfabriken dürfen für die einfachste Verbrauchersuckersorte (Grundsorte) einschließlich Zuckersteuer, Sack und Abgeltung für Monatsaufschläge den Preis von 64 RM. je 100 kg Netto ab Verladestelle der Zuckerfabrik nicht überschreiten.

Getreidewirtschaftsverband Wartheland Anordnung Nr. 2 des Getreidewirtschaftsverbandes Wartheland, Posen. Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I, S. 1521).

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 367/43. Lebensmittelkartenausgabe für den 55./56. Versorgungsabschnitt vom 18. 10. bis 12. 12. 1943.

Der Bürgermeister Brunnstadt Bekanntmachung! Die Lebensmittelkartenausgabe für den 55./56. Versorgungsabschnitt für die Zeit 18. 10. bis 12. 12. 1943 findet wie folgt statt:

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

(2) Erfolgt die Lieferung in einem späteren Monat, so erhöht sich der Preis für Melasse um 0,60 RM. je Tonne für jeden angegangenen Monat.

§ 18. Der Preis versteht sich für Zahlung bei Lieferung. Werden andere Zahlungsbedingungen oder eine andere Art der Lieferung vereinbart, so dürfen die dadurch entstehenden Mehrkosten auf den Preis aufgeschlagen werden.

§ 19. Die in dieser Anordnung für den Verkauf von Melasse festgesetzten Preise und Preisspannen dürfen unterschritten, aber nicht überschritten werden.

IV. Allgemeines § 20. Soweit aus volkswirtschaftlichen Gründen und zur Vermeidung besonderer Härten eine Ausnahme dringend erforderlich ist, können der Reichsstatthalter — Preisbildungsstelle — oder die von ihm beauftragten Stellen Ausnahmen zulassen oder anordnen.

§ 21. Verstöße gegen die Bestimmungen dieser Anordnung werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 (Reichsgesetzbl. I, S. 999) bestraft.

§ 22. (1) Diese Anordnung tritt am 1. Oktober 1943 in Kraft, sie gilt auch für Ware, die sich zu diesem Zeitpunkt auf Lager befindet.

(2) Gleichzeitig treten die Anordnung über Preise für Zucker, Melasse und Trockenschmelze vom 21. März 1940 (Verordnungsblatt des Reichsstatthalters im Warthegau Nr. 17, Seite 301), die Anordnung zur Ergänzung der Anordnung über Preise für Zucker, Melasse und Trockenschmelze vom 20. Mai 1941 (Verordnungsblatt des Reichsstatthalters im Warthegau Nr. 22, S. 307) und alle erteilten Ausnahmegenehmigungen außer Kraft.

Posen, den 27. September 1943. Preisbildungsstelle 1/U — 051/20—1 Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Im Auftrag: gez. Kleinschmidt.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 367/43. Lebensmittelkartenausgabe für den 55./56. Versorgungsabschnitt vom 18. 10. bis 12. 12. 1943.

Der Bürgermeister Brunnstadt Bekanntmachung! Die Lebensmittelkartenausgabe für den 55./56. Versorgungsabschnitt für die Zeit 18. 10. bis 12. 12. 1943 findet wie folgt statt:

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.

Der Bürgermeister Lentschütz Bekanntmachung. Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 55./56. Versorgungsabschnitt. a) Für Deutsche: Donnerstag, den 7. 10. 1943, von 8-12 Uhr.



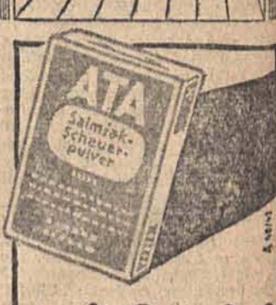
Vielseitig sind die Ausdrucksmöglichkeiten der CASTELL Zeichenstifte von AW FABER-CASTELL Auch in heutiger Ausführung von altbewährter Güte



Schützt die Saat gegen Vögel! Morkit das ungiftige Vergiftungsmittel ist so einfach und trocken anwendbar wie die Ceresan-Trockenbeize



SEKTKELLEREI Mathews Müller ELTVILLE Rhein



mit Salmiak In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA. Es ist besonders geeignet bei allen groben und hartnäckigen Verschmutzungen, beispielsweise Rost u. Fleckel



Gut rasiert - gut gelaut Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klengen Merzkahlen.

Je m... London... Vereini... Amerika... Mit ein... nterhief... tar der... niens, S... Trafalg... aufs em... rischen... noch z... hendes... politic... dert. Er... Bolsche... beugen... Redner... machen... im eig... mengel... die ang... führung... machen... Regieru... von Po... striedler... frieden... möglich... Rüstung... striedler... führung... gensatz... Krieg... schleur... Die... Chroni... Parole... kaus m... auch s... gen ih... und ve... im Mit... Beziehu... doglio... k a l e... Amerik... Auf... schäfti... schen